

B A U + K U N S T

Ulrike Ohl

Joseph Eduard Mose (1825–1898)

Schleswig-Holsteinische Schriften zur Kunstgeschichte
Band 21

B A U + K U N S T

Schleswig-Holsteinische Schriften zur Kunstgeschichte
Band 21

Herausgegeben im Auftrag
der Arthur-Haseloff-Gesellschaft von Heiko K. L. Schulze
in Zusammenarbeit und mit Mitteln
der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein

Dieser Band wurde mit freundlicher Unterstützung
der Dr. Peter Hirschfeld-Stiftung gedruckt.

Ulrike Ohl

Joseph Eduard Mose (1825–1898)

Ein schleswig-holsteinischer Baumeister zwischen
dänischem Gesamtstaat und preußischer Provinz

Kiel 2013

Ludwig

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2013 by Verlag Ludwig

Holtenauer Straße 141

24118 Kiel

Tel.: +49-(0)431-85464

Fax: +49-(0)431-8058305

info@verlag-ludwig.de

www.verlag-ludwig.de

Gestaltung: Daniela Zietlow

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN: 978-3-86935-197-1

ZUM GELEIT

Die Schriftenreihe »Bau + Kunst« verfolgt das Ziel, die Ergebnisse aktueller kunsthistorischer Forschung aus Schleswig-Holstein einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Besonderes Gewicht liegt auf Themen aus dem Bereich der Kunst- und Architekturgeschichte Norddeutschlands und des Ostseeraumes. Die Reihe öffnet sich in ihrer über die Region hinausweisenden Konzeption der Erkenntnis, dass künstlerische Phänomene nicht an den Landesgrenzen Halt machen, sondern in größeren, nicht selten internationalen Zusammenhängen zu sehen und zu verstehen sind. Die landesgeschichtliche Bedeutung der Reihe wird dadurch nicht geschmälert.

»Bau + Kunst« wird in Zusammenarbeit und mit Mitteln der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein herausgegeben im Auftrag der Arthur-Haseloff-Gesellschaft e.V. von Dr. Heiko K. L. Schulze. Alle Beteiligten wünschen, dass die in regelmäßiger Folge erscheinenden Publikationen inner- und außerhalb des Landes Resonanz finden.

Kiel, im Herbst 2013

Reinhard Boll
Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein

Prof. Dr. Uwe Albrecht
Arthur-Haseloff-Gesellschaft e.V.

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2009/2010 an der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als Dissertation angenommen. Für die Publikation wurde sie leicht überarbeitet und um einen Werkkatalog erweitert.

Die Anregung zu dieser Arbeit erhielt ich durch Dr. Henning Höppner, grundlegendes Quellenmaterial von Hans Mose, der mir als Urenkel von Joseph Eduard Mose wichtige Dokumente aus dessen Nachlass freundlich zur Verfügung stellte. Ihnen beiden herzlichen Dank!

Vor allem aber danke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Lars-Olof Larsson für die immer freundlich-wohlwollende und konstruktive Unterstützung während der langwierigen Arbeit an meinem Projekt. Ebenfalls danke ich Prof. Dr. Uwe Albrecht für seine spontane Bereitschaft, die Zweitkorrektur zu übernehmen, und für seine engagierte Unterstützung in der Publikationsphase.

Mein besonderer Dank geht auch an die Mitarbeiter des Landesarchivs in Schleswig, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und des Landesamtes für Denkmalpflege in Kiel und hier vor allem an Dr. Heiko Schulze, der mir bei Fragen stets bereitwillig zur Verfügung stand und das Lektorat für diese Veröffentlichung übernommen hat. Auch den Mitarbeitern der städtischen und kirchlichen Archive in Kiel, Preetz, Breslau, Berlin, Rabenkirchen, Schönkirchen und Selent, die mich – teilweise in ehrenamtlichem Einsatz – unterstützten, danke ich herzlich. Eingeschlossen sind hier auch die Mitarbeiter des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation Schleswig-Holstein und hier insbesondere Hans-Georg Sowa und Dietmar Tunsch.

Durch den Schwerpunkt meiner Forschungen auf den Gütern und Landsitzen bin ich auch vielen Gutsbesitzerinnen und -besitzern zu besonderem Dank verpflichtet, die mir freundlich ihre Häuser öffneten, geduldig Auskunft erteilten und Archivmaterial zur Verfügung stellten.

Ebenso erfuhr ich wertvolle Unterstützung durch einige örtliche Heimatforscher, allen voran möchte ich hier Christa Wagener und dem Mühlenexperten Uwe Karstens danken.

Fachkundige Unterstützung in der Bildbearbeitung erhielt ich durch Friedhelm Schneider und Rosemarie Gerdes vom Landesamt für Denkmalpflege und insbesondere auch durch Kathrin Ulrich und die wissenschaftlichen Hilfskräfte am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität. Fotografien aus dem Preetzer Kloster stellte mir Bernd Perlbach großzügig zur Verfügung. Allen herzlichen Dank dafür!

Das Korrekturlesen übernahm Ricarda Boos, der ich hiermit ebenso danke wie Wolfgang Buchholz für die Graphik zur Baugeschichte des alten Herrenhauses Salzau und Juliane Buchholz, von deren Fröhlichkeit und Optimismus ich mich in den angespannteren Phasen meiner Arbeit auf gemeinsamen Spaziergängen gerne anstecken ließ.

Nicht zuletzt danke ich der Arthur-Haseloff-Gesellschaft für die Aufnahme in die Reihe »Bau + Kunst« und der Sparkassen-Stiftung Schleswig-Holstein sowie der Dr. Peter Hirschfeld Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung dieser Arbeit.

Ein besonderer Dank gilt schließlich meiner Familie, meinem Vater, Richard und Ludwig für Hilfestellung bei der Bildbearbeitung und Gerd für Unterstützung in allen begleitenden Lebensumständen.

INHALT

Einleitung	13
<i>Joseph Eduard Mose als Baumeister des Umbruchs — Mose als Handwerksmeister und Architekt — Forschungsstand — Quellenlage</i>	
I. Herkunft und Werdegang	17
I.1 Jugend und Ausbildung in Schlesien (1825–1844)	17
I.1.1 <i>Familie und Kindheit in Frankenstein</i>	17
I.1.2 <i>Maurerlehre in Kamenz</i>	18
I.2 Fortbildung in Berlin (1844–1846)	22
I.2.1 <i>Berlin</i>	23
I.2.2 <i>Bauleiter bei Christian August Hahnemann</i>	24
I.2.3 <i>Königliche Bau-Gewerks-Schule Berlin (1844/45)</i>	25
I.2.4 <i>Im Zeichenbüro Carl Eduard Knoblauchs</i>	27
I.3 Bauleiter in Holstein (1846–1849)	29
I.3.1 <i>Erweiterungsbauten am alten Herrenhaus Salzau (1846–1849)</i>	30
I.3.2 <i>Blomenburg, Fortführung der Bauarbeiten, Wirtschaftsgebäude</i>	36
<i>Die Bautätigkeit in den Jahren 1846 bis 1848 — Die Bautätigkeit im Jahre 1848</i>	
I.4 Kunstreise nach Oberitalien (1850)	41
I.4.1 <i>Reiseroute und Reiseverlauf</i>	41
I.4.2 <i>Das Skizzenbuch</i>	44
I.5 Maurermeister und Architekt in Preetz (1851–1865)	48
I.6 Architekt in Kiel (1865–1893)	51
I.7 Gründung der »Kieler Bauhütte« und des »Norddeutschen Baugewerken-Vereins«	53
I.8 Die letzten Lebensjahre in Kiel und Breslau	56
I.9 Moses beruflicher Werdegang im Zusammenhang mit Wandlungen von Ausbildung und Berufsbild des Architekten im 19. Jahrhundert	57
I.9.1 <i>Baumeister und Architekt: Begriffsdefinitionen</i>	57
I.9.2 <i>Wandlungen in der Ausbildung von Baufachleuten im 19. Jahrhundert</i>	59
I.9.3 <i>Moses Berufsweg</i>	60
I.9.4 <i>Fortbildung und Vernetzung durch Bauzeitschriften</i>	61

2. Die Bauten auf den adeligen Gütern und den Landsitzen	62
2.1 Mose als Architekt auf den adeligen Gütern	63
2.2 Mose als Architekt des Widerstandes ?	64
2.3 Die Bauaufgaben	66
2.3.1 <i>Entwicklungen in der Wohnkultur</i>	66
2.3.2 <i>Glasanbauten</i>	68
2.3.3 <i>Türme</i>	70
2.3.4 <i>Die Ausbauverfahren</i>	70
2.4 Die Herrenhäuser	72
2.4.1 <i>Heiligenstedten (1852–1853)</i>	72
2.4.2 <i>Weissenhaus (1852–1853)</i>	84
2.4.3 <i>Schönböken (1858/59)</i>	92
2.4.4 <i>Altenhof (1860–1863)</i>	97
2.4.5 <i>Sophienhof (1863–1866)</i>	108
2.4.6 <i>Hohenstein (1868)</i>	113
2.4.7 <i>Büstorf (1869)</i>	120
2.4.8 <i>Helmstorf (1878/79)</i>	130
2.4.9 <i>Kühren (1881/82)</i>	138
2.4.10 <i>Salzau (1881–1884)</i>	147
<i>Bauanlass und Auftragsvergabe — Der Bauherr Otto Blome als Persönlichkeit — Otto Blome als Bauherr — Zur Baugeschichte des alten Herrenhauses Salzau (1740–1856) — Zur Baugeschichte des neuen Herrenhauses Salzau (1881–1886) — Baubeschreibung</i>	
3. Die städtischen und industriellen Bauten	172
3.1 Quellenlage, Topographie, Chronologie	172
3.2 Kennzeichen der städtischen Architektur Moses	173
3.3 Preetz	175
3.3.1 <i>Villen und Wohnhäuser (1858–1866)</i>	176
<i>Wohnhaus Blome, Klosterhof 23 (1858/59)</i>	176
<i>Kieler Straße 19 und 21 (1859/60)</i>	179
<i>Wohnhaus Mose, Kieler Straße 21 (1859)</i>	179
<i>Wohnhaus Mose, Kieler Straße 19 (um 1860)</i>	181
<i>Wohnhaus Bargum, Bahnhofstraße 14 (1866/67)</i>	182
3.3.2 <i>Krankenhaus am Mühlenweg (1866)</i>	185

3.4 Kiel	190
3.4.1 Villenbauten am Düsternbrooker Weg (1858/59)	192
<i>Wohnhaus Malmros/Hagemann, Düsternbrooker Weg 40/42</i>	194
<i>Wohnhaus Rantzau, Düsternbrooker Weg 22</i>	196
3.4.2 Mietshäuser (1866/67)	199
<i>Mietshaus Mose, Dammstraße 3a/Fleethörn Nr. 33</i>	204
<i>Mietshaus Mose, Dammstraße 5</i>	208
<i>Gartenanlage</i>	
3.4.3 Neumühlen, Mühlenindustrieanlage (1864/66 und 1874/76)	210
<i>Die Bauherren — Zur Baugeschichte des Mühlenkomplexes — Die Getreidemühle von 1864/66 — Die Getreidedampfmühle von 1874/76</i>	
Farbtafeln	225
4. Sakralbauten	241
4.1 Mose als Katholik	241
4.2 Restaurierungsverfahren Moses	243
4.3 Moses Restaurierungen im Vorfeld einer organisierten Denkmalpflege in Schleswig-Holstein	253
5. Zusammenfassung	256
6. Topographisch-alphabetisches Werkverzeichnis	261
6.1 Bauten auf den adeligen Gütern und den Landsitzen	261
6.2 Städtische und industrielle Bauten	323
6.3 Sakralbauten	344
6.4 Patente	369
7. Anmerkungen	371
Anhang	387
8. Zeittafel	389
9. Familienarchiv Mose (Privatbesitz)	395
10. Literaturverzeichnis	397

11. Abkürzungen	412
12. Abbildungsnachweis	413
13. Personen- und Ortsregister	417

EINLEITUNG

Joseph Eduard Mose als Baumeister des Umbruchs

Joseph Eduard Mose hat als Maurermeister und Architekt ausschließlich in den ehemaligen Herzogtümern und späteren preußischen Provinzen Holstein und Schleswig gewirkt. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt dabei auf dem Landesteil südlich der Eider, in Holstein. Zu seinem architektonischen Œuvre gehören insbesondere Bauten auf den adligen Gütern, die als Mittelpunkte großräumiger landwirtschaftlicher Komplexe auch heute noch das Erscheinungsbild der östlichen Regionen des Landes prägen. Neben Mose konnte bislang kein anderer Architekt nachgewiesen werden, der in seiner Zeit auf so vielen schleswig-holsteinischen Gütern beschäftigt war. Aufgrund der landesgeschichtlichen Bedeutung dieser Bauten und der hieraus resultierenden Reputation, mit der Mose sich auch für weitere anspruchsvolle Bauaufgaben empfahl, gehörte er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den wichtigsten Architekten im Lande.

Leben und Werk Moses sind eng verbunden mit den landesgeschichtlichen Ereignissen dieser Zeit. Geboren und aufgewachsen in Schlesien führte ihn sein Ausbildungsweg 1846 über Berlin nach Holstein, wo sich ihm ein viel versprechendes Betätigungsfeld eröffnete. Über vier Jahrzehnte war er hier tätig, bis er 1893 im Alter von nahezu 70 Jahren nach Schlesien zurückkehrte. Seine Berufsjahre in Holstein und Schleswig umfassen eine Zeitspanne großer politischer und gesellschaftlicher Umbrüche, in denen sich die ehemaligen Herzogtümer aus dem dänischen Gesamtstaat herauslösten und als preußische Provinzen Teil eines deutschen Nationalstaates wurden. Mose kam in einer Zeit nach Holstein, in der sich die deutsch-dänischen Gegensätze, die sich im Kern auf die nationale Zugehörigkeit Schleswigs richteten, zunehmend verschärften. Nur wenige Wochen nach seiner Ankunft hatte der dänische König Christian VIII. in der in diesem Konflikt strittigen Sukzessionsfrage den Offenen Brief erlassen, der zu starken Unruhen im Lande führte. Ausgelöst durch die Märzrevolution von 1848 eskalierten die Auseinandersetzungen, die auch der nationalen Bewegung in Deutschland einen starken Auftrieb gaben, in der sogenannten schleswig-holsteinischen Erhebung. Auch die weiteren politischen Ereignisse aus diesem Konflikt haben seinen Lebens- und

Berufsweg in Holstein begleitet und bestimmt. Es folgte die »Prüfungszeit für die Herzogthümer«, wie Theodor Fontane sie nannte,¹ in der Mose sich als Handwerksmeister und Architekt im Lande niederließ und beruflich etablierte. Ungelöst – trotz Krieg und Friedensabkommen – wirkten die deutsch-dänischen Gegensätze in dieser Zeit fort. Viele seiner Bauherren, insbesondere auf den adeligen Gütern, waren direkt in den Konflikt involviert und zeigten in ihren unterschiedlichen politischen Haltungen die bis in Familiengefüge hinein wirkende Zerrissenheit des Landes. Der deutsch-dänische Krieg und die Annexion durch Preußen erforderten eine Neu- und Umorientierung in allen Bevölkerungsschichten.

Parallel zu diesen politischen Ereignissen und teilweise mit ihnen verknüpft, erfassten gewaltige Modernisierungsprozesse das Land, führten die fortschreitende Industrialisierung, das Wachstum der Städte, die neuen und schnellen Verkehrs- und Handelsverbindungen zu tief greifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen. Diese Entwicklungen, die andernorts in Deutschland, wie z. B. in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen oder im Königreich Sachsen schon im frühen 19. Jahrhundert einsetzten, hatten aufgrund der mit ihnen verbundenen komplexen neuen Bauaufgaben und -techniken auch ihre Auswirkungen auf die Bauberufe und führten dort zu einer zunehmenden Institutionalisierung und Spezialisierung der Ausbildungswwege, in deren Folge sich der moderne Architektenberuf mit seinem geschützten, an eine akademische Ausbildung geknüpften Berufstitel herausbildete.

Mose als Handwerksmeister und Architekt

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, exemplarisch den Lebens- und Berufsweg eines aus dem Handwerk kommenden Architekten nachzuzeichnen, der innerhalb der genannten historischen Bedingungen zu einem in seiner Zeit wichtigen Baumeister in den beiden Herzogtümern aufstieg. Daher nimmt der biographische Teil der Arbeit einen großen Raum ein und konzentriert sich – vor dem Hintergrund der genannten Entwicklungen in den Bauberufen – insbesondere auf Moses individuellen Ausbildungsweg und auf seine beruflichen Anfänge als Bauleiter, angehender Maurermeister und Architekt in Holstein. Gemäß der überwiegend günstigen Quellenlage und ihrer landesgeschichtlichen Bedeutung wird der Werkteil vorwiegend Moses Arbeiten auf den adeligen Gütern behandeln. Aber auch das relativ schmale Œuvre, das ihm nur unter den städtischen Bauten nachzuweisen ist, enthält mit Mietwohnhäusern und der großen Industrieanlage in Neumühlen aspektreiche Beispiele aus dem Bereich der neuen Bauaufgaben. Moses überwiegend restauratorische Tätigkeit im Sakralbau wird vor dem Hintergrund eines sich erst entwickelnden denkmalpflegerischen Bewusstseins im Lande erläutert.

Zur sprachlichen Vereinfachung werden Moses Auftraggeber nachfolgend in der Regel als Bau h e r r e n bezeichnet, obwohl davon auszugehen ist, dass die Ehefrauen meist einen ebenbürtigen Einfluss auf die Baugestaltung nahmen. Ebenso wird darauf verzichtet, das mit Schleswig und Holstein im Gesamtstaat verbundene Herzogtum Lauenburg, in dem Mose nicht nachzuweisen ist, jeweils mitzubennenden, obwohl es von den historischen Ereignissen dieser Zeit in gleicher Weise betroffen war.

Forschungsstand

Mit Ausnahme einer Kurzbiographie im Schleswig-holsteinischen Biographischen Lexikon von 1971 lassen sich in der Forschungsliteratur nur wenige Beiträge zu Mose ausmachen.² Verschiedene Kunstopographien und Sammelände zu Herrenhäusern führen ihn namentlich auf, so zuerst Richard Haupt, der Mose in seinen »Bau- und Kunstdenkmälern« von 1888 im Zusammenhang mit der Restaurierung der Preetzer Klosterkirche erwähnt.³ Mit zunehmender Distanzierung zur historistischen Architektur und auch aufgrund denkmalpflegerischer Aspekte treten im 20. Jahrhundert ergänzend auch sehr kritische Urteile zu Moses architektonischen Arbeiten hinzu.⁴ Ausführlicher wurde er bislang nur in Monographien zu den Herrenhäusern in Heiligenstedten und Salzau behandelt, wobei allein Gerald Henseler in Heiligenstedten auf die architektonischen Arbeiten selber eingeht.⁵ Einige der nachfolgend aufgeführten Bauten konnten Mose hier erstmals zugeordnet, sein Anteil an den Gebäuden, die ihm bereits nachgewiesen sind, genauer definiert werden.

Quellenlage

Glücklicherweise hat sich ein kleines Konvolut an Dokumenten zu Moses Leben und seinen architektonischen Arbeiten erhalten, das sich heute im Besitz eines Urenkels befindet. Dieser Nachlass enthält vor allem Zeichnungen und Fotografien von Herrenhäusern, an denen Mose tätig war, dazu Abschriften einer Zeugnissammlung, mit der Mose seinen Ausbildungsweg und insbesondere auch seine Arbeiten auf den adeligen Gütern belegte. Ergänzt wird diese Sammlung durch Aufzeichnungen von Moses Sohn Franz (1862–1932) aus den 1920er Jahren, die überwiegend aus Erinnerungen an die Erzählungen des Vaters entstanden. Eine wichtige Quelle für Franz Mose war außerdem das bis 1854 geführte Tagebuch seines Vaters, von dem der Nachlass selbst nur noch wenige Auszüge in Abschrift enthält.⁶ Die frühen 1850er Jahre, in denen Mose sich in Holstein niederließ und beruflich etablierte, ergänzen auch einige Notizen aus den Tagebuchaufzeichnun-

gen des Breslauer Arztes Jakob Fischer. Seit 1851 stand Mose mit dessen Tochter Hedwig in Verbindung. Nach ihrer Heirat 1852 zog der Schwiegervater mit dem jungen Paar von Breslau nach Preetz, wo er 1853 verstarb. In einem kurzen handschriftlichen Lebenslauf, 1858 deponiert im Schalldockel der von ihm entworfenen Kanzel der Preetzer Stadtkirche, gibt Mose zudem selbst Auskunft über seinen beruflichen Werdegang und seine »bisher selbständig ausgeführ[en ...] größeren Bauten.⁷ Aus den späteren Lebensphasen haben sich deutlich weniger Aufzeichnungen erhalten. Einige persönliche Facetten aus dem Familienleben kann hier die Tochter Josepha Mose (1860–1943) beisteuern, die unter dem Pseudonym Jassy Torrund als Schriftstellerin tätig war. Zu den Guts- und Sakralbauten fand sich teilweise auch ergiebiges Quellenmaterial in öffentlichen und kirchlichen Archiven sowie in einigen Gutsarchiven.

1. HERKUNFT UND WERDEGANG

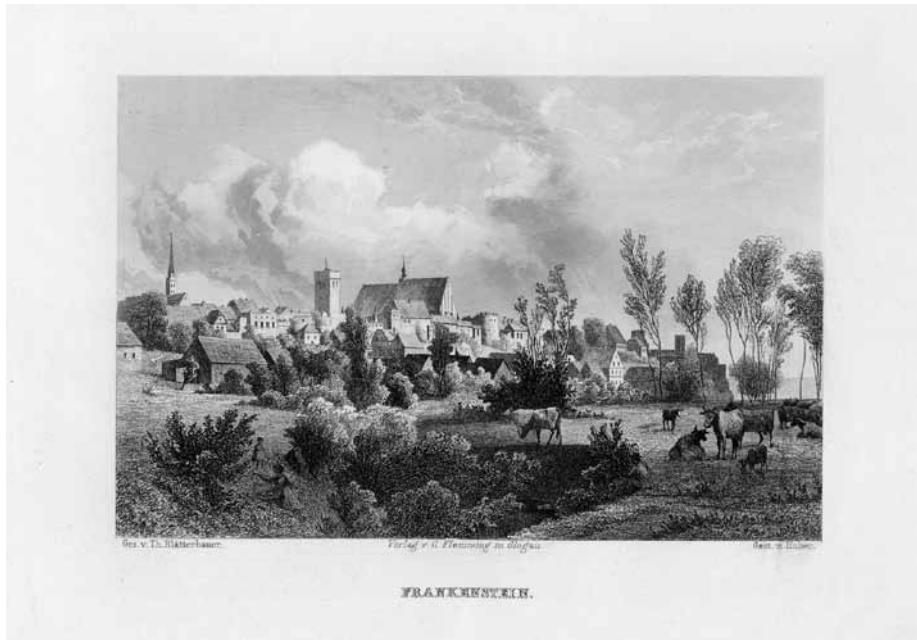
1.1 Jugend und Ausbildung in Schlesien (1825–1844)

1.1.1 Familie und Kindheit in Frankenstein

Joseph Eduard Mose wurde am 16. August 1825 in Frankenstein in der damals preußischen Provinz Schlesien geboren und am 18. August in der dortigen katholischen Stadtpfarrkirche getauft.⁸ Frankenstein, das heutige Ząbkowice Śląscie, liegt etwa 60 km südlich von Breslau und geht auf eine planmäßige Stadtgründung des 13. Jahrhunderts zurück. Die Kleinstadt erstreckt sich auf einem Hügel am Osthang des Eulengebirges, ist von schmalen Wasserläufen umflossen und bietet aufgrund ihrer erhöhten Lage einen weiten Ausblick in die fruchtbare Ebene des Sudetenvorlandes.

Im Zweiten Weltkrieg blieb Frankenstein unzerstört. Nach dem großen Stadtbrand von 1858 zeigt die heutige Bebauung aber nur noch wenige, wenn auch bemerkenswerte Bauwerke, die das Stadtbild zur Jugendzeit Moses prägten. So umfasst immer noch eine in großen Teilen intakte spätmittelalterliche Befestigungsmauer den alten Stadtkern. Auch die spätgotische Hauptpfarrkirche St. Anna hat die Feuerkatastrophe überstanden. Ihr frei stehender schiefer Glockenturm bildet bis heute das Wahrzeichen Franksteins und begründet seinen Ruf als »schlesisches Pisa« (Abb. 1). Ebenso bestehen bis heute Reste der alten Burg, die auch nach ihrer Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg in die südwestliche Stadtbefestigung integriert blieb. Sie ist ein Spätwerk des böhmischen Baumeisters Benedikt Ried.⁹

Um 1830 zählte die Stadt mit knapp 5000 Einwohnern ungefähr ein Drittel der heutigen Bevölkerung.¹⁰ Bedeutende Wirtschaftsfaktoren waren zu dieser Zeit der Getreidehandel, das Mühlengewerbe und das Handwerk, dem viele der seit dem 16. Jahrhundert in Frankenstein nachweisbaren Vorfahren Moses angehörten. Wie bei den Heimwebern im nahe liegenden Eulengebirge war dabei insbesondere die Verarbeitung von Textilien ein wichtiger Wirtschaftszweig.¹¹ Auch der Vater Franz Mose (1791–1841) arbeitete als Seilermeister in einem textilverarbeitenden Handwerk. Joseph Eduard war das fünfte von sieben Kindern aus seiner Ehe mit der ebenfalls aus Frankenstein gebürtigen Caroline Bittner (1795–1850).¹² Nach der Biographie des Sohnes wuchs er in wirtschaftlich sehr eingeschränkten Verhältnissen



1 »Frankenstein« um 1887, Stahlstich von Huber nach einer Zeichnung von Theodor Blätterbauer

heran. Auch die Kinder hatten schon früh dazu beizutragen, den Lebensunterhalt der Familie zu sichern und im väterlichen Handwerksbetrieb bei der Verarbeitung von Hanf, Flachs und anderen Fasermaterialien mitzuhelfen. Häufiger sollen dabei die Schularbeiten zu kurz gekommen sein. Dennoch durfte Joseph Eduard nach dem obligatorischen Besuch der sechsjährigen Elementarschule im Oktober 1838 auf die erst drei Jahre zuvor gegründete Realschule oder Höhere Bürgerschule Franksteins wechseln. Er besuchte diese Schule zwei Jahre lang bis zum Sommer 1840. Sein Abgangszeugnis ist erhalten und zeigt ihn in allen Fächern als wachen und begabten Schüler. Besonderes Talent bescheinigt ihm das Zeugnis im Zeichnen.¹³

1.1.2 Maurerlehre in Kamenz

Anfang Juli 1840 begann Mose eine Maurerlehre bei dem Frankensteiner Maurermeister Hansdorff, einem entfernten Verwandten der Familie. Die ersten 18 Monate seiner dreijährigen Lehrzeit absolvierte er dabei am Schlossbau in Kamenz (Kamie-niec Ząbkowicki), zehn Kilometer südlich von Frankenstein. Hier entstand seit 1838 das letzte Großbauprojekt Friedrich Schinkels, eine imposante Vierflügelanlage im

neogotischen Stil (Abb. 2 und 3). Die Bauherrin, Prinzessin Marianne Wilhelmine von Oranien-Nassau (1810–1883), seit 1830 verheiratet mit Albrecht von Preußen, dem jüngsten Sohn Friedrich Wilhelms III., hatte Schinkel im Winter 1837/38 beauftragt, an exponierter Stelle ihrer Herrschaft Kamenz ein Schloss zu errichten, das als Stammsitz für die Albrechtslinie des Hauses Hohenzollern dienen sollte.¹⁴ Die Bauherrin hatte außerdem verfügt, dass alle Arbeiten »dabei so viel wie möglich durch Eingesessene der herrschaftlichen Dörfer ausgeführt werden« sollten.¹⁵ Zu den Handwerkern, die von Beginn an seit Sommer 1838 in Kamenz tätig waren, gehörte auch der Lehrherr Moses.¹⁶

Der Schlossbau in Kamenz war aufgrund seiner Größe, der Bedeutung des Architekten und der Nähe zum preußischen Königshaus ein spektakuläres Ereignis in damals abgelegener Gegend. Als das gewichtigste Schlossbauprojekt, das Schinkel je ausführte, nahm seine Fertigstellung, einschließlich sechsjähriger Bauunterbrechung, 35 Jahre in Anspruch.¹⁷ Während der gesamten Bauzeit blieb Schinkel dabei im Bewusstsein der Arbeitenden als Schöpfer des Bauwerks gegenwärtig.¹⁸ Als er 1841 starb, ließ der Bauleiter Ferdinand Martius (1811–1889) »drei Tage lang eine Trauerfahne von den Zinnen des Schlosses wehen [...]. Auf dem westlichen Hauptturm verkündete sie den Bauleuten den Tod des Meisters.«¹⁹ Wie seine weiteren Entscheidungen zeigen, führte Ferdinand Martius den Bau wie ein Vermächtnis im Sinne Schinkels fort.²⁰



2 K. F. Schinkel, Bauplatz in Kamenz, 12.5.1840, Feder in Schwarz über Bleistift auf Papier



3 »Schloss Camenz« um 1850, Stahlstich von Schulin nach einer Zeichnung des Grafen von Pfeil

Neben dieser ideellen hatte der Bau für die Handwerker der umliegenden Ortschaften auch eine große wirtschaftliche Bedeutung in konjunkturschwacher Zeit, in der Schlesien sich nach den Befreiungskriegen befand. Als 1839 die Grundmauern des Erdgeschosses aufwuchsen, waren 890 Handwerker auf der Baustelle beschäftigt.²¹ Auch die Baustoffe für die Außenmauern des Schlosses, wie Backstein, Sandstein, Marmor und Glimmerschiefer, stammten, so weit als möglich, aus der nahen Umgebung. Letzteren brachen die Steinhauer auf der Baustelle selbst.²² So beschäftigte der Schlossbau auf Jahre neben den Arbeitern, die direkt am Bau tätig waren, auch viele Handwerksbetriebe im näheren und weiteren Umkreis.

Aufgrund der hohen handwerklichen und technischen Anforderungen, die sich durch den Schlossbau ergaben, bedurften selbst die ansässigen Handwerksmeister einer Einführung und Unterweisung, so dass im Februar 1839 der eigens hierfür bestellte Maurerpolier Holzhauer aus Berlin kam und die Bauaufsicht übernahm.²³ Holzhauer hatte die Aufgabe, »die Maurergesellen selbst neu einzuüben und sie mit den besten Verbänden des Bruchsteins und Ziegelbaus erst bekannt zu machen